



Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt werden.

Nr. 10.

Sonntagsbeilage zur Sächsischen Dorfzeitung.

9. März 1901.

Trockige Herzen.

Novelle von Jeanne Franca. Deutsch von A. Friedheim.

(Schluß.)

Cäcilie begann plötzlich Pauls Lieblingslied, eine Liebesserenade von Gounod.

Die Worte, die Melodie waren für Paul stets ergreifend gewesen, selbst wenn er sie von fremden Sängern im Konzertsaal gehört, und bis ins Herz waren sie ihm gegangen, wenn Cäcilie sie gesungen und er geglaubt hatte, während des Vortrages wärmeres Empfinden zu bemerken.

Und nun überkam ihn ohnmächtiger Zorn, als er dieselben Worte vernahm, nur von vollerer, schmelzenderer Klangfarbe mit viel mehr Gefühl hervorgejubelt, ein wahres Liebeslied, aber nicht für ihn gesungen!

Ohne es zu wissen, flüsterte der unglückliche Mann die Schlußworte der ersten Strophe für sich: „Dein sanfter Gesang bringt mir Erinnerung an die schönsten Tage meines Lebens.“

„Schnell, schnell, mein Liebling,“ sagte die junge Frau da mit zärtlich schmeichelnder Stimme, „wir wollen rasch gehen, Du kleiner Faulpelz! Es ist in der Sonne zu heiß; wir setzen uns dort drüben in den Schatten.“

Und darauf fing sie wieder an ihr Lied in die Luft zu schmettern und zwar mit einer solchen Berve, als wenn eine Ueberfülle von Glück in ihr wohne, als wenn die Worte der Liebe, der Freude, die das Lied enthielt, so recht ihr aus tiefstem Herzen gesprochen wären.

„Sie wird in der Liebe zu diesem Kind Trost gefunden haben,“ dachte Paul Neuvel, „jedenfalls Marias Kind.“

Cäcilie versuchte die Thür des Pavillons zu öffnen, und das kleine Wesen, um ihr zu helfen, klopfte mit geballten Fäustchen dagegen.

„Du wirst Dir noch wehthun, mein Herzblatt. Die Thür ist verschlossen; wir wollen die böse Tante Marie, die den Schlüssel mitgenommen hat, tüchtig dafür schelten. Komm' stink in den Schatten, Mäuschen!“

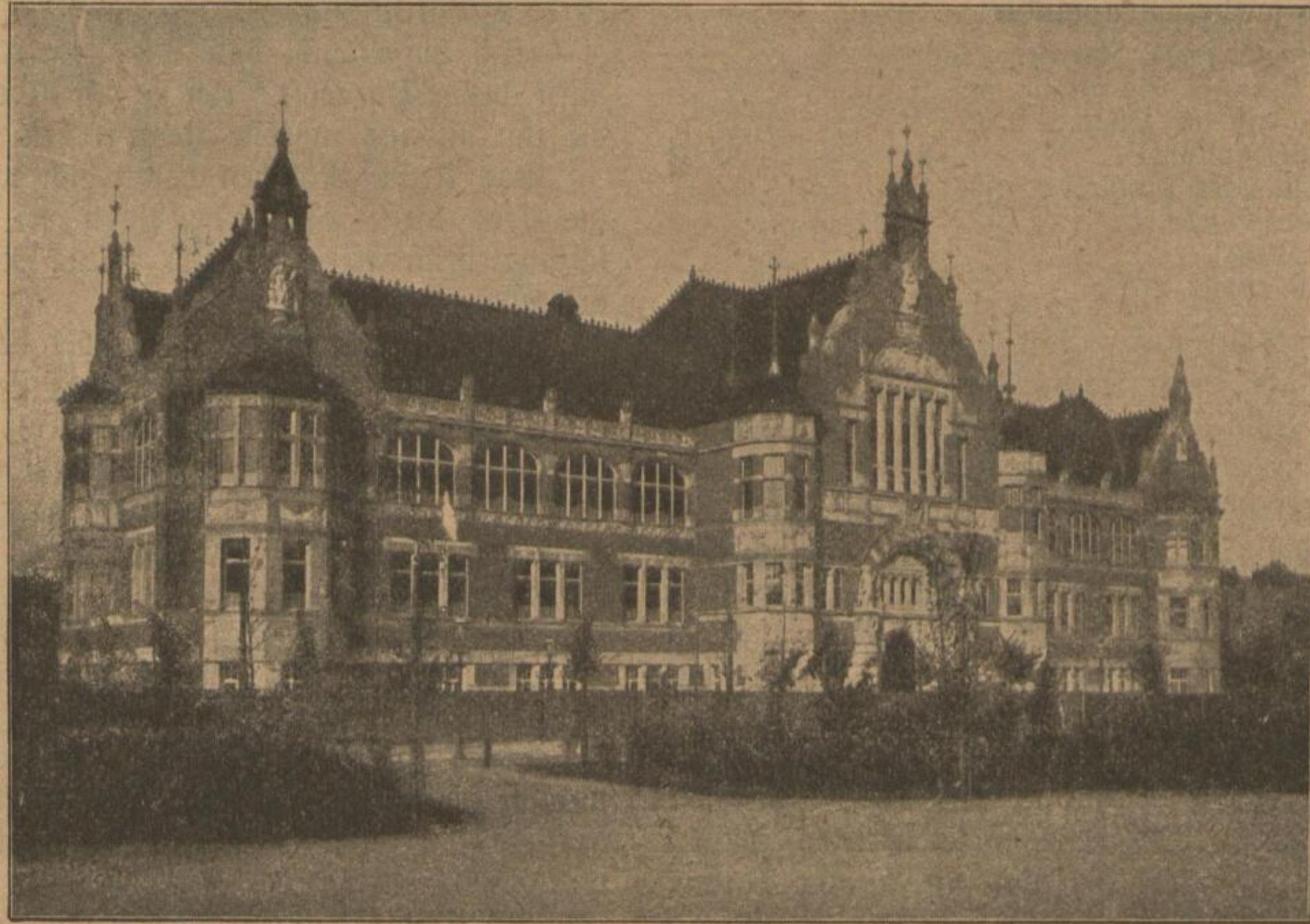
„Böse Tante Marie,“ wiederholte das zarte Kinderstimmchen, „tüchtig schelten.“

Paul fühlte etwas wie Haß gegen sein Weib in ihm aufsteigen.

Diese war um den Pavillon herumgegangen und fand sich jetzt dem verhängten Fenster gegenüber; da sie sich alle Augenblicke zu dem Kind herunterbeugte, so konnte Paul sie endlich deutlich sehen.

Wie verändert sie war! Wie die Augen glänzten, von welcher Lebenslust und Lebensfreude ihr Gesicht Zeugniß gab! Sie war in dieser Wandlung entzückend; der kalte Marmor hatte sich belebt, Galathee war zum Weibe erwacht.

Die junge Frau hatte sich in ein schattiges Plätzchen gesetzt, zog das Kind auf den Schooß, und während sie mit ihm spielte, summete sie die erste Strophe der Serenade.



Das neue Museum in Altona.

„Papa, Papa,“ unterbrach sie das Kind, „wo ist Papa?“

„Wart' nur, Liebling,“ antwortete die Mutter, „er kommt bald. Er hat eine große, große Reise gemacht; er bringt seiner Mäusi viel, viel schöne Spielsachen mit, alle sind für Mäusi. Aber Du mußt ihm auch gleich sagen: ‚Papa, lieber, lieber Papa!‘ Wie sagst Du?“

„Papa, lieber, lieber Papa!“ wiederholte das kleine Mädchen folgsam.

„Und dann mußt Du beide Aermchen um seinen Hals schlingen und mußt ihn ordentlich drücken, und dann mußt Du